

Gleiche Löhne bei der LUKB

Luzern Bei der Luzerner Kantonalbank (LUKB) haben Männer und Frauen auch letztes Jahr fast gleich viel Lohn erhalten. Nachdem die LUKB den Lohngleichheitsdialog bereits in den Jahren 2014 – damals als erste Bank der Schweiz – und 2015 erfolgreich abgeschlossen habe, weise sie nun auch für 2016 eine Lohnendifferenz zwischen den Geschlechtern von weniger als 1 Prozent aus, teilte die Bank gestern mit.

Die Lohngleichheit bei der LUKB ist laut Mitteilung eine direkte Folge des Salärsystems, das bei der LUKB seit über zwanzig Jahren in Betrieb ist: In diesem System spielt das Geschlecht explizit keine Rolle. (sda)

Valiant-Angebot kommt an

Triba Das öffentliche Kaufangebot der Valiant Bank für die Aktien der Luzerner Regionalbank Triba stösst bei den Aktionären der Triba auf Zustimmung. Bisher wurde Valiant ein Anteil von über 60 Prozent des Aktienkapitals von Triba angedient, teilte Valiant gestern mit. Im April hatte Valiant das Kaufangebot publiziert. Der Kaufpreis je Aktie beträgt 1450 Franken. Die Andienfrist dauert bis zum 19. Mai, und die Nachfrist wurde bis zum 23. Juni festgesetzt.

Sollten alle Aktien angedient werden, wird Valiant 55 Millionen Franken für Triba auf den Tisch legen. Die Bilanzsumme der in den Ämtern Sursee und Willisau verankerten Bank Triba betrug 2016 rund 960 Millionen Franken, und der Gewinn belief sich auf 2,9 Millionen Franken. (sda)

Grünes Licht für Leukämie-Mittel

Rotkreuz Novartis hat für sein Mittel Rydapt auch in der Schweiz die Zulassung erhalten. Wie Novartis Pharma Schweiz mit Sitz in Rotkreuz mitteilt, hat die schweizerische Zulassungsbehörde Swissmedic dem Mittel grünes Licht zur Behandlung neu diagnostizierter akuter myeloischer Leukämie (AML) mit FLT3-Mutation sowie fortgeschrittener systemischer Mastozytose (fortgeschrittener SM) gegeben.

Das Mittel sei die erste und einzige zugelassene Therapie für alle Formen der fortgeschrittenen SM, einer seltenen, lebensbedrohlichen Erkrankung, teilt Novartis mit. (red)

Daniel Suter wird Präsident

Hochdorf An der Generalversammlung der Hochdorf Holding AG wählten die Aktionäre Daniel Suter als Nachfolger von Josef Leu zum neuen Verwaltungsratspräsidenten. Neu in den Verwaltungsrat gewählt wurde ausserdem die künftige Tchibo-Managerin Ulrike Sailer.

Die Anteilhaber folgten allen Anträgen des Verwaltungsrates. Damit bewilligten die Aktionäre eine leichte Erhöhung der Dividende auf 3.80 Franken (3.70 im Vorjahr) aus den Reserven aus Kapitaleinlagen. (red)

«Es lastet viel Druck auf uns»

Medizinalbranche B. Braun steigert den Gewinn um knapp 50 Prozent. Dazu haben einmalige Ereignisse beigetragen. Die Firma investierte letztes Jahr 13,7 Millionen Franken in Forschung und Entwicklung.

Rainer Rickenbach
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Davon träumt jeder Steuerzahler: B. Braun Medical AG hat Geld für die Steuerrechnung für den Standort Crissier VD zurückgestellt, diese fiel tiefer aus als erwartet. Das verhalf dem Hersteller und Lieferanten von Medizintechnik- sowie Pharmaprodukten im vergangenen Jahr zu einem schönen Gewinnzustupf. Weil auch der Arbeitgeberbeitrag für die Reserven der Pensionskasse weniger hoch ausfiel als vermutet und B. Braun die Menge verkaufter Produkte steigerte, schaut für das zurückliegende Jahr ein Gewinn von 21,1 Millionen Franken heraus. Gegenüber dem Vorjahr kommt diese Summe einer Gewinnsteigerung von fast 50 Prozent gleich.

«Mit dem Ergebnis sind wir sehr zufrieden», kommentiert CEO Madeleine Stöckli, die seit vergangem Sommer das Tagesgeschäft der Schweizer Ländergesellschaft innerhalb des deutschen Familienkonzerns führt. Im laufenden Jahr dürfte der Gewinn freilich bescheidener ausfallen. Stöckli erwartet ihn irgendwo zwischen den Werten von 2015, als der Franken-Schock das Ergebnis verhagelte, und 2016, als einmalige Ereignisse den Gewinn in die Höhe trieben.

Wettbewerb innerhalb des Konzerns

Der Umsatz stieg im vergangenen Jahr um mehr als 10 Millionen Franken auf 334,1 Millionen Franken. Stöckli: «Es gelang, die Effizienz weiter zu steigern. Das ist ein Dauerauftrag. Damit wirken wir dem starken Franken entgegen, der unsere Produkte für den Export verteuert.» Fast zwei Drittel ihrer Medizinalprodukte liefert B. Braun Schweiz an den Konzernsitz in Deutschland aus. Das macht den Umgang mit der starken Heimwährung indes nicht einfacher. «Es lastet viel Druck auf uns. Wir stehen konzernintern in einem Wettbewerb.



B.-Braun-Chefin Madeleine Stöckli kann zufrieden sein.

Bild: Eveline Beerkircher (Escholzmatt, 19. Mai 2016)

Wenn wir zu teuer produzieren, können die anderen Landesgesellschaften unsere Produkte nicht absetzen», sagt Stöckli. In der Schweiz setzt sich die Kundenschaft vor allem aus Spitälern und

Heimen zusammen. Massgeblich zum Gewinn beigetragen haben die knapp tausend Mitarbeitenden an den Standorten Sempach, Escholzmatt, Luzern und Crissier. Sie arbeiten seit mehr als

einem Jahr zusätzliche 2,5 Wochenstunden und begnügten sich im 2016 mit einer Lohn-Nullrunde. Die Wochenarbeitszeit stieg von freilich zuvor 40 auf 42,5 Stunden, Letztere kommen in der

Schweizer Industrie einem Durchschnittswert gleich. Stöckli: «Solange der Franken derart stark bleibt, bleibt es bei den 42,5 Wochenstunden.» Ebenfalls zu mehr Ertrag beigetragen hat das Ende der Währungsrabatte, die B. Braun vor zwei Jahren nach dem Franken-Schock auf importierte Erzeugnisse gewährt hatte.

Millionen für Anlagen und Produktentwicklung

Die Kosten im Griff zu behalten, ist einer der Wege, um profitabel zu arbeiten. Dafür investierte B. Braun 2016 rund 20 Millionen Franken in die Anlagen. Das meiste davon entfiel auf Escholzmatt. Der andere Weg führt über neue und weiterentwickelte Produkte. B. Braun investierte im vergangenen Jahr 13,7 Millionen Franken in die Forschung und Entwicklung. Im Vordergrund steht dabei Crissier, wo die Mitarbeitenden zwei grosse Projekte vorantreiben. Zum einen geht es um eine neue Generation von Behältnissen für Infusionslösungen. Es dürfte noch zwei, drei Jahre dauern, ehe die Neuheit marktreif ist und für den ganzen Konzern in Crissier serienmässig hergestellt wird. Zum anderen sind klinische Studien im Bereich von Lösungen im Gang, die der Kompensation von Flüssigkeitsverlust dienen.

Die mehr als 30 Millionen Franken, mit denen B. Braun in Escholzmatt die Produktionsfläche verdoppelt hat, beginnen sich erst mit einer gewissen Verzögerung positiv auf den Geschäftsgang auszuwirken. Stöckli: «Das war uns von Anfang an bewusst. Noch sind die Produktionslinien nicht alle in Betrieb, und die Abschreibungskosten schlagen sich eine Zeitlang zu Buche.» Die Produktionsvolumen werden aber bereits kontinuierlich gesteigert. Gegen Ende Jahr dürfte die Konzernführung über den Kostenrahmen für den Ausbau des Standortes Sempach entschieden haben, danach beginnt die Detailplanung.

Seilbahnexperten spannen zusammen

Stans Die Frey AG Stans wird von der Doppelmayr/Garaventa-Gruppe übernommen. Die rund 100 Mitarbeiter werden übernommen, der Werkplatz in Stans-Oberdorf bleibt bestehen.

Rückwirkend auf den 1. April 2017 wird die im Bereich Seilbahnsteuerungsanlagen spezialisierte Frey AG Stans neues Mitglied der Doppelmayr/Garaventa-Gruppe. Dieser Schritt erfolgt im Zuge der Nachfolgeregelung von Peter Frey, dem Alleinaktionär der Frey Holding AG. Mit dem Zusammenschluss wird eine vor zwei Jahren eingegangene Partnerschaft weitergeführt, in der die beiden Gruppen zur Entwicklung neuer Technologieprodukte kooperierten.

Die Übernahme habe sich aber erst in den letzten Monaten entwickelt, erklärt Garaventa-CEO István Szalai: «Wir haben uns durch die Kooperation besser kennen gelernt, daraus entwickelte sich der Zusammenschluss.» Über den Übernahmepreis haben die beiden Parteien Stillschweigen vereinbart. Für die

rund 100 Mitarbeitenden der Frey AG sowie für den Werkplatz Stans-Oberdorf soll sich nichts ändern, versichert Szalai: «Die Frey-Mitarbeitenden verfügen über grosse Fachkompetenz und sind motiviert – darauf verzichten wir nicht.» Abhängig vom Markt sei es auch möglich, dass am Standort Stans auch neue Stellen dazukommen, so Szalai weiter. Auch die Marke Frey AG Stans soll bestehen bleiben.

Auch Tochtergesellschaft wird übernommen

Nicht nur der Standort in Stans-Oberdorf wird übernommen, auch die Betriebsstätte in Markt Schwaben bei München ist Teil des Zukaufs. Dort befindet sich Freys Tochtergesellschaft, die Frey FUA AG. Nicht betroffen von der Übernahme bleibt die Frey Austria GmbH, die sich vollstän-

dig abkoppelt und in Zukunft selbstständig operieren wird. Neuer Verwaltungsratspräsident der Frey AG Stans ist Thomas Pichler, Geschäftsführer bei Doppelmayr. Ebenfalls im Verwaltungsrat Einsitz nehmen Garaventa-Chef István Szalai als Mitglied sowie Hansruedi Schleiss, Chef der Frey AG Stans, als Delegierter des Verwaltungsrats. Peter Frey erhält ein Beratungsmandat und wird die Frey FUA AG weiter betreuen.

Für die österreichische Doppelmayr ist die Übernahme der Frey AG bereits der zweite Zukauf in der Zentralschweiz: 2002 wurde die Garaventa AG mit Niederlassungen in Rotkreuz und Goldau übernommen. Garaventa ist für sämtliche Seilbahnprojekte in der Schweiz verantwortlich. Die Firma hat in der Zentralschweiz aber nicht nur einge-

kauft, sondern auch verkauft: Die Tochtergesellschaft Doppelmayr Aufzüge AG wurde 2003 zu 100 Prozent von Schindler übernommen und im Mai 2012 in das Unternehmen integriert.

Doppelmayrs Geschäfte in der Zentralschweiz

Die Frey AG Stans ist nach eigenen Angaben Marktführer in der Planung und der Herstellung von Seilbahnsteuerungsanlagen. Jährlich werden vom Nidwaldner Unternehmen bis zu 40 Seilbahnsteuerungen gebaut. Das Unternehmen feierte letztes Jahr sein 50-Jahr-Jubiläum. Die Doppelmayr/Garaventa-Gruppe unterhält Produktionsstandorte sowie Vertriebs- und Serviceneiederlassungen in über 30 Ländern und ist weltweit ebenfalls Marktführer in der Seilbahnbranche. Weltweit beschäftigt die Gruppe rund

2670 Mitarbeiter. 2015/16 erwirtschaftete sie einen Umsatz von 834 Millionen Euro.

Das Unternehmen sorgte im Januar für Schlagzeilen, als ein Grossprojekt in Venezuela gestoppt wurde, da das Land zahlungsunfähig ist. Doppelmayr hatte erst kürzlich eine Firma in Venezuela gegründet, um die Versorgung bestehender Seilbahnen in Caracas und Merida mit Ersatzteilen sicherzustellen. Stadtseilbahnen sind ein wachsendes Feld, besonders in Südamerika, wo oft grosse Höhenunterschiede überwunden werden müssen. Solche urbanen Seilbahnanlagen gehören zu jenen Geschäften, mit denen die Frey AG durch den Zusammenschluss mit der Doppelmayr/Garaventa-Gruppe rechnet.

Federico Gagliano
federico.gagliano@luzernerzeitung.ch